

Feldern. Sein Nest hat er unter Dächern, in altem, zerfallenen Gemäuer und in hohlen Bäumen. Von Recht und Gerechtigkeit weiß der freche Bursche nichts. Ohne weiteres dringt er bei der friedlichen Schwalbe ein. Er vertreibt sie aus ihrem eigenen Hause und richtet sich in demselben wohulich ein. Auf dem Hühnerhofe drängt er sich gierig zu. Er thut, als ob er überall zu Hause wäre, und als ob alles für ihn da sei. Den Hühnern frißt er das Futter vor dem Schnabel weg. Die erste reife Kirsche stiehlt er vom Baume, und von der Weintraube nimmt er die süßesten Beeren. Wird er bei seiner Tafelfreude gestört, so fliegt er auf den nächsten Baum oder aufs nächste Dach und schimpft und kann sich lange nicht zufrieden geben.

Auch auf die Felder dehnt er seine lästigen Besuche aus. Er erntet überall, wo er nicht gesäet hat. Im Frühlinge lebt er von Würmern, Spinnen, besonders aber von Raupen. Guten Appetit! So ausgelassen und keck er im Sommer ist, so kleinlaut und verzagt ist er im Winter. Da sitzt er auf dem Fensterbrette und pickt die Brotkrümchen auf, die man ihm hinstreut. Und auf dem Rehricht hüpfet er umher, um ein verlorenes Körnlein zu finden.

X 75. Der zänkische Spaz.

Ludwig Bauer.

1. Wenn der Spaz nicht zanken kann,
ist er übler Laune;
struppig, wie ein Bettelmann,
sitzt er auf dem Baune.
2. Dort der Fink ein Körnlein fand,
will's von dannen tragen;
gleich ist Meister Spaz zur Hand,
es ihm abzujagen.